

ausländischen Truppen, einschliesslich der PLO-Verbände, bedingt.

Die DIG appelliert an die Bundesregierung, im Rahmen der Politik der Europäischen Gemeinschaft zur Erreichung dieser Ziele konkret beizutragen sowie humanitäre und materielle Hilfe für diesen Integrationsprozess zu gewähren.

Die DIG teilt die Auffassung, dass der durch Camp David eingeleitete Friedensprozess eine geeignete Grundlage dafür bietet, dass unterschiedliche Bevölkerungsgruppen und Staaten im nahöstlichen Bereich friedlich zusammenleben können. Die DIG spricht die Erwartung aus, dass der Weg zu diesem gerechten Frieden im Nahen Osten zwischen Israel und allen seinen Nachbarn beschritten werde. Nur dann sind eine menschliche und respektvolle

Behandlung aller palästinensischen Araber, ein freier Libanon ohne ausländische Bevormundung, eine arabische Völkergemeinschaft, in der alle ihr Selbstbestimmungsrecht ausüben können, und der Friede für Israel gesichert. Die DIG beklagt die Fülle einseitiger Berichte und tendenziöse Kommentare über die Vorgänge im Libanon. Das Vorgehen israelischer Einheiten mit den Vernichtungsmassnahmen der Nazis zu vergleichen und der Gebrauch des Begriffs »Endlösung« sind falsch und verabscheuungswürdig.

Diese Erklärung wurde dem Bundesminister des Auswärtigen, Hans-Dietrich Genscher, durch den Präsidenten der Deutsch-Israelischen Gesellschaft, Erik Blumenfeld (MdEP), zur Kenntnis gebracht.

13 Papst Johannes Paul II.:

Aufruf an die Katholiken in der Welt zum Gebet um Frieden und Versöhnung der »beiden Völker« im Heiligen Land, Palmsonntag, 4. 4. 1982*

Die jüngsten kriegesischen Auseinandersetzungen im Westjordanland hat der Papst zum Anlass genommen, um die Katholiken in allen Teilen der Welt zum Gebet für Frieden und Versöhnung im Heiligen Land aufzurufen. Vor zahlreichen Pilgern und Touristen auf dem Petersplatz äusserte der Papst den Wunsch, dass »beide Völker« im Heiligen Land in Frieden und Freiheit nebeneinander leben könnten:

»Ganz besonders ist mein Blick an diesem Sonntag der Passion des Herrn auf das Land Jesu, auf Palästina, gerichtet, das Land, in dem er die Liebe verkündet hat und gestorben ist, damit die Menschheit die Versöhnung erlange. Dieses Land sieht seit Jahrzehnten zwei Völker im Kampf in einem noch immer erbitterten Gegensatz. Jedes dieser beiden Völker hat seine eigene Geschichte, seine eigene Tradition, sein eigenes Schicksal, und das scheint eine Beilegung des Konfliktes sehr zu erschweren. Es hat bereits vier blutige Kriege gegeben mit schrecklichen Fol-

gen an Leiden und Entbehrungen für die Menschen dieses Gebietes.

Erst in dieser Woche kam es erneut zu schmerzlichen Geschehnissen im Westjordan mit Toten und Verwundeten. Unterdessen wächst die Angst und die Unsicherheit der Bevölkerung, die sich nach Verhältnissen sehnt, in denen ihre legitimen Bestrebungen anerkannt und sichergestellt werden.

Ist es unreal, nach so vielen Enttäuschungen zu wünschen, dass jedes dieser beiden Völker eines Tages die Existenz und Realität des anderen anerkennt und dadurch den Weg zu einem Dialog findet, der beide zu einer Lösung führt, durch die sie in Frieden und Freiheit ihrer Würde entsprechend leben können, indem sie einander den Einsatz der Toleranz und der Versöhnung schenken?

Die Kirche, die auf Christus blickt, der den Weg zum Kreuz geht, und in den leidenden Menschen sein heiliges Bild erkennt, erfleht durch unser Gebet Frieden und Versöhnung auch für die Völker des Landes, das einst sein Land gewesen ist. Darum wollen wir beten.«

* In: »L'Osservatore Romano«. Wochenausgabe in deutscher Sprache (12/Nr. 15–16), Vatikanstadt 9. 4. 1982, S. 1 u. S. 3 aus: »Friedensappell für das Heilige Land. Der Papst vor dem Angelus am Palmsonntag, 4. April 1982.«

14 Echo zur Rundbrief-Folge XXXIII/1981:

Gesamtregisterband I–XXX/1948–1978

Das uns von bischöflicher und weiterer öffentlicher und anderer Seite zugehende Echo freut uns sehr. Es soll darüber in der nächsten Folge berichtet werden.

Die Zuschriften beinhalten eine grosse Schätzung des Rundbriefes und begrüssen daher den Registerband als unentbehrliches Instrumentarium zur Aufschlüsselung der bisherigen Bände und als Grundlage für die weitere Arbeit.
(D. Redaktion d. FrRu)

15 Rundschau

1 Juden und Christen auf dem 19. Deutschen Evangelischen Kirchentag, Hamburg, 17. bis 21. Juni 1981

Vorbemerkung

Hamburg war diesmal die Grossstadt, in die die Laienbewegung »Deutscher Evangelischer Kirchentag« zu ihrem 19. Treffen in der Nachkriegsgeschichte eingeladen hatte. Der Kirchentag war damit einer Einladung der nordelbischen

Kirche gefolgt. Die Tage in Hamburg, vom 17. bis 21. Juni 1981, standen unter der Losung »Fürchte dich nicht«. Unter ihr versammelten sich so viele Dauerteilnehmer (117 601, darunter 1816 aus 49 Ländern der Welt) wie nie zuvor bei einem Kirchentag. Hinzu kamen jeden Tag rund 18 000 Tagesteilnehmer aus der gastgebenden

Region. Noch nie zuvor war aber auch die Zahl der Mitwirkenden so gross wie diesmal. Fast ein Sechstel der Dauerteilnehmer war in irgendeiner Weise an der Mitgestaltung dieses Kirchentages beteiligt: bei der thematischen Vorbereitung und Durchführung, im Markt der Möglichkeiten und bei der Gestaltung von gottesdienstlichen Veran-